



HW wählt
bips-Redaktion
wählt im Rathaus

HW sagt Tschüss
Wechsel in der
Geschäftsführung
bei Mosaik

HW vermittelt
Die Arbeit des Fbl

HW sportlich
Yoga für Körper,
Geist und Seele

bips



Der Berufsbildungsbereich (BBB) hat gewählt

Die neuen BBB-Sprecher- und Sprecherinnen sind: Andreas Wirsum, Tim Touati und Jessica Wagner. Ein ausführliches Interview gibt es dann in der nächsten bips. **Herzlichen Glückwunsch zur Wahl!**

Rätselgewinn geht nach Döhren

Über den Gutschein für unser Café *anna leine* durfte sich diesmal Ute Ackenhausen freuen. Sie arbeitet in der Gruppe von Jörg Dischinger in der Metallwerkstatt in Döhren. In ihrer Freizeit hört sie gerne Musik, geht shoppen oder auch spazieren. **Herzlichen Glückwunsch!**



bips

Impressum

Herausgegeben im Auftrag
der Geschäftsführung der

Hannoversche Werkstätten gem. GmbH

V.i.S.d.P.: Manfred Willems

Redaktionsleitung: Claudia Nickel, Lorenz Varga
Thurnithstraße 1, 30519 Hannover
(0511) 5305 -183, bips@hw-hannover.de

Redakteur*innen: Nina Baxmann, Lars Brenneke, Sven Drewitzki,
Fabio Glebke, Claudia Nickel, Reinhard Nolte, Sebastian Poerschke,
Marc Prüsse, Julian Schlichting, Florian Seiboth, Lorenz Varga

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung der bips-Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich
die Bearbeitung und Kürzung von eingesandten Manuskripten vor.

Layout/Satz: JLGrafik, Judith Lüttke

Inhaltsverzeichnis

„Sabrina, besser geht's nicht!“	
Geschäftsführerwechsel bei der Mosaik inklusiv Leben gGmbH	4
Irene will hoch hinaus	
Porträt der Werkstattbeschäftigten Irene Golnik	8
Außenarbeitsplätze bei der	
Akademie des Sports Hannover	10
Der Berufsbildungsbereich zeigt sich	
Tag der offenen Tür im BBB	14
bips wählt gemeinsam im Rathaus	16
„Hier werde ich als Mensch wahrgenommen.“	
Außenarbeitsplatz bei der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)	20
Die Brückenbauer der HW	
Der Fachdienst betriebliche Inklusion (Fbl) bei den Hannoverschen Werkstätten	22
Abschied aus Lüdersen	
Ein besonderer Ort sagt leise „Tschüss“	26
Ein strukturierter Tag – mit Raum für Spaß und Freude	
Tagesförderstätten bei den Hannoverschen Werkstätten	28
„Das Publikum ist unschlagbar!“	
Konzerte von Live Music Now bei den Hannoverschen Werkstätten	32
Eine wunderbare Balance zwischen Körper, Geist und Seele	
Sportangebot bei den Hannoverschen Werkstätten	36
Landtagsabgeordnete zu Besuch	
in der Werkstatt Kleefeld	38
Rätsel	39



Zum Abschied ein letztes, gemeinsames Foto: Marc Wippermann, Sabrina Zierl und Manfred Willems

„Sabrina, besser geht's nicht!“

Emotionaler Abschied bei der Mosaik inklusiv Leben gGmbH. Geschäftsführerin Sabrina Zierl verlässt Hannover. Als sie vor 11 Jahren mit der Wohnschule von Mosaik startete (damals noch als Sabrina Böcker), war sie alleine. Heute beschäftigt Mosaik 111 Mitarbeitende und ist als Dienstleisterin für Inklusion in Hannover nicht mehr wegzudenken. Beim Abschied wurde neben der fachlichen insbesondere die menschliche Seite von Sabrina hervorgehoben. HW-Geschäftsführer Manfred Willems brachte dies wie folgt auf den Punkt: „Sabrina, besser geht's nicht.“ **Ein Abschiedsinterview mit Sabrina Zierl, geführt von Redakteur Marc Prüsse.**

„Ich freue mich darauf, dass ich ein wenig mehr Luft habe, viele andere Dinge erleben kann, viel reisen darf und dass ich meine Kreativität etwas mehr ausschöpfen darf.“

Sabrina Zierl, ehemalige Geschäftsführerin der Mosaik gGmbH inklusiv Leben



? *Sabrina, Du warst von Anfang an dabei. Die Mosaik ist ja eigentlich Dein Baby. Wie schmerzhaft ist jetzt dieser Abschied?*

Ihr hättet die letzten Tage nicht hier sein dürfen, dann hättet ihr gesehen, wie schmerzhaft der Abschied hier ist. Es fällt mir natürlich sehr schwer, aber ich freue mich auch auf das, was kommt. Und ich freue mich auch, dass Marc Wippermann das als mein Nachfolger übernehmen wird.

? *Warum hörst Du überhaupt auf?*

Wie viele mitbekommen haben, habe ich geheiratet und werde zukünftig mit meinem Mann in Schleswig-Holstein leben. Da ist es nicht mehr machbar, jeden Tag nach Hannover zu fahren.

? *Welche Highlights nimmst Du aus der Zeit bei Mosaik mit?*

Mosaik ist das Highlight! (lacht) Ein großes Highlight ist mit Sicherheit das Team. Das ist schön gewachsen und wir haben viel Spaß miteinander – mein absolutes Highlight.

Aber natürlich auch die Angebote, die wir für Menschen mit Behinderung geschaffen haben.

? *Gab es während Deiner Mosaik-Zeit auch Momente, wo Du am liebsten alles hingeschmissen hättest?*

Nein, das gab es nicht. Allerdings gab es große Herausforderungen, wie etwa die Corona-Zeit.

? *Wie sieht dein zukünftiges Leben aus? Weniger Arbeit, viel Urlaub?*

Ich weiß es tatsächlich noch gar nicht so genau.

? *Worauf freust Du Dich in Zukunft am meisten?*

Dass ich ein wenig mehr Luft habe, viele andere Dinge erleben kann, viel reisen darf und dass ich meine Kreativität etwas mehr ausschöpfen möchte.

Unsere Redaktion hat die Mosaik von Anfang an begleitet und sagt DANKE und viel Glück für deine Zukunft!





Geschäftsführerwechsel bei Mosaik: Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart in Harmonie vereint

Zur Geschichte von Sabrina Zierl bei Mosaik gehört aber auch, dass sie nicht nur ein florierendes Unternehmen hinterlässt, sondern auch ihren Nachfolger selbst mit aufgebaut hat: Marc Wippermann. **Ein erstes Interview mit dem neuen Mosaik-Geschäftsführer.**

? *Herr Wippermann, was sind die ersten drei Dinge, die Sie als neuer Geschäftsführer angehen möchten?*

Ich möchte das in erster Linie so beibehalten, wie es hier ist, im Sinne von Sabrina weiterführen. Sie hat hier ein tolles Team geschaffen. Das Teamgefühl möchte

ich beibehalten, den Spirit, den wir hier haben, die Kreativität, die wir hier haben. Und dass alle hier die Möglichkeit haben, sich zu entwickeln.

? *Wie fühlt sich das an, nun Geschäftsführer von Mosaik zu sein?*

Das fühlt sich noch gar nicht so real an. Aber ich freue mich sehr auf die Aufgabe.

? *Jeder hat so seinen eigenen Stil. Wie würden Sie Ihren Führungsstil beschreiben?*

Stets auf Augenhöhe, loyal. Ich bin, glaube ich, ein sehr authentischer Mensch und weiß immer, worauf es ankommt. Ich habe gelernt, mich zu fokussieren und bin immer gut orientiert. Ich persönlich mag es nicht, irgendwo unvorbereitet hineinzugehen. Zudem bin ich zuverlässig und stehe zu dem, was ich sage.

? *Wie sind Sie überhaupt zu Mosaik gekommen?*

Ich war vorher im Pflegebereich tätig, wollte dann aber da raus und etwas Neues machen, aber natürlich im sozialen Bereich bleiben – da bin ich seit 25 Jahren. Dann hatte ich mich hier beworben und hatte vom ersten Moment an ein tolles Gefühl. Und ich habe dann im Alltäglichen sehr schnell gemerkt, dass es genau das ist, wonach ich gesucht hatte.

? *Wir sind ja hier heute auch auf einer Verabschiedung. Was möchten Sie bei Ihrer Verabschiedung über die Zeit von Marc Wippermann als Geschäftsführer von Mosaik hören?*

Ich möchte hören, dass die Leute froh sind, mit mir zusammen gearbeitet zu haben. Und dass sie mich in der Zeit, in der ich ihr Vorgesetzter war, schätzen gelernt haben. Mehr kann man, glaube ich, nicht verlangen.

Herr Wippermann, wir wünschen Ihnen alles Gute für den Start als Geschäftsführer bei Mosaik. ■



„Sabrina Zierl hat hier ein tolles Team geschaffen. Das Teamgefühl möchte ich beibehalten, den Spirit, den wir hier haben, die Kreativität, die wir hier haben. Und dass alle hier die Möglichkeit haben, sich zu entwickeln.“

Marc Wippermann,
neuer Geschäftsführer der
Mosaik gGmbH inklusiv Leben



Irene will hoch hinaus

Regelmäßig stellen wir in der bips besondere Werkstattbeschäftigte vor. Diesmal waren wir dafür sogar in einer Kletterhalle.



„Es ist abwechslungsreich und nicht so eintönig. Man macht nicht jeden Tag das Gleiche“, sagt Irene Golnik. Sie meint dabei ihre Arbeit bei den Hannoverschen Werkstätten. Dort ist sie in der Bürokommunikation, im Arbeitsbereich in Klee-feld. In der Verwaltungsgruppe macht Irene meist Aufgaben am Computer. Doch sie sitzt auch in der Zentrale oder ist manchmal auch beim Sozialdienst.

Abwechslungsreich ist aber auch Irenes Freizeit. Und so brauchte sie letztes Jahr wohl einen neuen Kick: „Ich habe von dieser Klettergruppe

gehört und wollte das einmal ausprobieren.“ Es ist eine inklusive Gruppe. Doch wie geht das? „Das habe ich mich auch gefragt“, sagt Irene. Denn immerhin ist sie auf einen Rollstuhl angewiesen.

Bei der Beinarbeit helfen Trainer oder Physiotherapeuten

„Ich brauche natürlich Trainer oder Physiotherapeuten, die mich unterstützen und meine Beine steuern. Da ich in den Beinen nicht die


 PORTRAIT


Irene Golnik

Kraft habe, um mich hochzubewegen, müssen die Beine gesetzt werden. Von einem Stein zum nächsten.“

Seit einem Jahr ist Irene nun am Klettern. Einmal möchte sie es mindestens bis ganz nach oben schaffen. Die Hallendecke liegt bei 15 m, das entspricht der 5. Etage eines Hochhauses. Was aber ist für Irene der besondere Reiz beim Klettern? „Einerseits fühlt man sich frei. Andererseits ist da diese Konzentration. Und dann natürlich das Adrenalin, wenn man von da oben hinunterschaut.“ ■

„Einerseits fühlt man sich frei. Andererseits ist da diese Konzentration. Und dann natürlich das Adrenalin, wenn man von da oben hinunterschaut.“

Irene Golnik





Florian Schild arbeitet bei der Akademie des Sports in der Hausmeisterei

Dieser Außenarbeitsplatz wird begleitet durch das **FbI** (Fachdienst betriebliche Inklusion)

Außenarbeitsplätze bei der Akademie des Sports Hannover

Seit 2017 haben die Hannoverschen Werkstätten eine Kooperation mit der Akademie des Sports. Menschen mit Beeinträchtigung arbeiten dort auf einem sogenannten Außenarbeitsplatz. Aktuell sind Franziska Beregus und Florian Schild bei der Akademie beschäftigt. Sie in der kalten Küche, er in der Hausmeisterei.

Seit gut einem Jahr ist Florian Schild bei der Akademie des Sports. Ihm gefällt es dort so gut, dass er am liebsten bis zur Rente bleiben möchte. „Was ich hier mache, ist sehr unterschiedlich. Erst einmal gucke ich morgens, ob die Getränke alle aufgefüllt sind. Dann mache ich meine Müllrunde, mache die Sporthalle sauber, sortiere Geräte und Sorge insgesamt dafür, dass das ganze Gelände möglichst ordentlich ist.“ Sein Kollege Pascal Langrehr aus der Haustechnik ist voll des Lobes: „Florian ist zuverlässig, ehrlich und er macht seine Arbeit sehr gut.“



Als Hausmeister ist ein eigener Zeitplan wichtig

Dabei gibt es bei Florians Arbeit eine Besonderheit, wie uns Michael Neubert erläutert. Er ist der Standortleiter der Akademie des Sports in Hannover: „Die Besonderheit bei Florian ist, dass er als Hausmeister eigenständig arbeiten muss.“

„Florian ist zuverlässig, ehrlich und er macht seine Arbeit sehr gut.“

Kollege Pascal Langrehr aus der Haustechnik



Geräteschuppen fürs Außengelände:
Florian Schild mit seinen Arbeitsgeräten



Alles blitzblank: Auch Fegen gehört zu Florians Aufgaben





Immer ein gutes Gespür für die Arbeit, die gemacht werden muss: Franziska Beregus



Das ganze Gemüse muss bis 11 Uhr fertig sein,



damit die Salatbar angerichtet werden kann

Er muss also selbst Entscheidungen treffen, welche Arbeiten er in welcher Reihenfolge macht. Er muss entscheiden, was jetzt gerade wichtig ist und was vielleicht weniger wichtig ist. Und er muss sich Rat holen, wenn er etwas nicht kann oder er Hilfe braucht. Und das macht der Florian gut. Es hat sicherlich am Anfang erst einmal etwas Zeit gebraucht, bis Florian sich da in seiner Rolle gefunden hat. Aber mittlerweile ist er ein eigenständiger Mitarbeitender, der genauso gut arbeitet, wie alle anderen Kollegen in der Hausmeisterei auch. Also, er ist ein wertvolles Mitglied geworden.“

Schnippeln für die Salatbar

Bei der Akademie des Sports arbeitet aber nicht nur Florian Schild auf einem Außenarbeitsplatz. Auch Franziska Bregus ist hier beschäftigt. Und das bereits seit 2019. Sie arbeitet in der kalten Küche. „Ich mache hier alles, was in der Küche so anfällt. Also ich mache Gemüse, schneide Gurken, Tomaten, Paprika, Zwiebeln und Möhren. Ab und zu mache ich auch Schnittchen, schmiere also Brötchen.“ Um 11 Uhr muss das ganze Gemüse fertig sein, denn dann wird die Salatbar aufgebaut. Dort kann man dann das Ergebnis von Franziskas Arbeit an der Salattheke bestaunen.

Täglich 350 Essen

Bei der Akademie des Sports gehen täglich etwas 350 Essen über den Tisch. Und so kann Küchenleiter Ilker Pekdur die helfenden Hände von Franziska Bregus sehr gut gebrauchen: „Sie ist immer zuverlässig und hat immer ein Lächeln auf den Lippen. Und Stress kennt sie nicht. Franziska ist uns eine ziemlich starke Unterstützung und wenn sie einmal nicht da ist, fehlt sie uns auch. Also wir sind mit ihrer Leistung

sehr zufrieden. Das Schönste ist auch, dass man sich auf sie verlassen kann und dass sie immer ein gutes Gespür für die Arbeit hat, die gemacht werden muss.“

Doch ewig wird Franziska Bregus bei der Akademie nicht mehr arbeiten. Küchenleiter Ilker Pekdur bedauert das sehr: „Da sie leider ja kurz vor der Rente steht, würden wir sie natürlich gerne länger behalten wollen. Mal gucken (lacht). Dann besucht sie uns halt regelmäßig.“ ■



Große Zufriedenheit bei der Akademie des Sports: Ilker Pekdur, Florian Schild, Franziska Bregus und Michael Neubert

„Sie ist immer zuverlässig und hat immer ein Lächeln auf den Lippen. Und Stress kennt sie nicht. Franziska ist uns eine ziemlich starke Unterstützung und wenn sie einmal nicht da ist, fehlt sie uns auch.“



Küchenleiter Ilker Pekdur



Mit Augenmaß und Hammer:
Schüler im Holzbereich



Immer wieder spannend: Eine Schulgruppe
bei Galina Sartison an der Mangel

Der Berufs- bildungsbereich zeigt sich

„Mir gefällt es sehr gut bei den Hannoverschen Werkstätten“, sagt Louis Bui. Der Förderschüler hat sich nach dem **BBB-Holzbereich** soeben die **BBB-Bürokommunikation** angeschaut und sich dort am Computer mit einem Stundenplan beschäftigt. Gleich geht es weiter in den **BBB-Metallbereich**. „Ich würde sehr gerne hier arbeiten“, ergänzt Louis. „Aber am liebsten in der Küche.“ Sein Lieblingsessen sind Kartoffeln.

Auch Annika Thies ist zum Zukunftstag in den Berufsbildungsbereich der Hannoverschen Werkstätten (HW) gekommen: „Mir gefällt das alles gut



„Ich würde sehr gerne
hier arbeiten. Aber am liebsten
in der Küche.“

Louis Bui

hier. Wir gucken uns verschiedene Sachen an. Der Stundenplan am PC eben hat viel Spaß gemacht. Am meisten aber stehe ich auf Kunst.“ Und da war sie im **BBB-Kunsth Handwerk** genau richtig. „Ich designe sehr gerne, ich male und zeichne – am liebsten Tiere. Katzen liebe ich über alles.“



Das Nagelbrett war eines der beliebtesten Geräte zum Ausprobieren



In Eintracht bei der gemeinsamen Arbeit: ein Schüler und seine Lehrerin



„Mir gefällt das alles gut hier.
Wir gucken uns
verschiedene Sachen an.“

Annika Thies

Louis und Annika sind nur zwei Beispiele von Schülern und Schülerinnen, die sich interessiert im Berufsbildungsbereich der HW umgeschaut haben. Eine der Stationen war auch der **BBB-Hauswirtschaftsbereich**. Den leitet mittlerweile Galina Sartison: „Mir macht das hier Riesenspaß! Ich bin

glücklich, dass ich diesen Bereich übernommen habe. Wir wollen heute natürlich, dass wir Schüler und Schülerinnen für unsere Bereiche überzeugen.“ Dazu wurde den jungen Besuchern gezeigt, wie man an einer Mangel arbeitet. Danach gab es bei Galina Sartison auch noch eine kleine Leckerei: „In der Küche haben wir heute, es ist ja Valentinstag, Herz-Kekse gebacken und jeder darf sich seine Herz-Kekse selber beschriften, ob mit Mama, Papa, Freunden oder Freundinnen, ganz egal.“

Hauseigene Leckereien

Und wem dies nicht genug war, der ergatterte sich noch eine frischgemachte Waffel oder auch eine der anderen Leckereien im Bungalow. Dort nämlich präsentierten sich die **Hauswirtschaftliche Grundtechniken** von Viktoria Heuer sowie das **Rethener Bistro** von Alex Böhme. ■



Fröhliche Gesichter nach dem Urnengang: Nina Baxmann, Lars Brenneke, Claudia Nickel, Reinhard Nolte, Florian Seiboth und Sven Drewitzki

Bips wählt gemeinsam im Rathaus

Sichtbarkeit ist für Menschen mit Behinderung wichtig. Sie müssen in der Öffentlichkeit als Teil der Gesellschaft wahrgenommen werden, und zwar in allen Bereichen. Das dachte auch unsere Redaktion und beschloss: Wir zeigen uns dort, wo die Menschen sind – im Rathaus. So nahmen wir unsere Wahlbenachrichtigungen mit und gingen in der dortigen Briefwahlstelle wählen. Und wir wurden wahrgenommen!

Es war ein strahlendblauer aber auch kalter Februartag. Nach der Anreise mit dem HW-Bus gab es zunächst den ersten Aufreger: bips-Redakteur Sven Drewitzki war verschwunden. Es dauerte eine Weile, bis sich das Rätsel der verschiedenen Fahrstuhlebenen auflöste. Es offenbarte aber auch ein Thema, das uns noch den ganzen Tag begleiten sollte: Barrieren an allen Ecken und Enden.

Für die meisten bips-Mitglieder war das Wählen im Rathaus neu. So auch für Reinhard Nolte: „Es war für mich heute auch mal eine interessante Sichtweise, wie das im Rathaus so abläuft und wie viele tatsächlich jetzt schon an die Wahlurne gehen.“ In der Tat war die Schlange vor dem Bürgersaal lang. Am Schalter angekommen unterschreibt man zunächst einen Personalbogen. Dann bekommt man gegen Vorlage des Personalausweises seine Wahlunterlagen. Die hilfsbereite Mitarbeiterin erklärte uns auch genau den gesamten Ablauf, so dass man eigentlich nichts falsch machen konnte. Man musste mit den Unterlagen nur noch zum Wahllokal nebenan gehen und dort seine Stimme abgeben. Bis auf Redaktionsleiter Lorenz Varga – er benötigte einen zweiten Umschlag – schafften es dann auch alle, ihren Wahlzettel richtig herum in den Umschlag zu stecken.

Barrierefreie Wege zum Rathaus?

Nach der Stimmabgabe ging es zu Fuß weiter ins Café *anna leine*. Doch auch dieser Weg gestaltete sich schwierig. Rollstuhlfahrer Sven Drewitzki klagte über viele Huckelwege und fehlende Bordsteinabsenkungen. Schließlich musste er auch noch einen Umweg in Kauf nehmen. Denn vom Rathaus kommend ist der Weg am Hohen Ufer nicht barrierefrei. Nach dem Mittagessen wurde sich bei Kaffee und Kuchen noch ordentlich ausgetauscht. Natürlich war die Wahl das große Thema. Einige Auszüge davon haben wir Euch als Zitate herausgeschrieben. Doch bei einer Sache waren sich alle einig. Redakteur Lars Brenneke bringt es auf den Punkt: **Das war eine gelungene Aktion, das hat sehr viel Spaß gemacht – gerne wieder!**



Nina Baxmann

„Ich finde es sehr wichtig zu wählen. Nur nicht die AFD.“



Sven Drewitzki

„Es war sehr schön, aber die Fahrstuhlnummer war mir etwas peinlich gewesen. Im Wahlbüro habe ich meinen Ausweis gezeigt und musste unterschreiben. Dann bin ich damit zur Wahlkabine gefahren und habe meine Kreuze gemacht. Das war alles etwas ungewohnt, aber gut.“





Lars Brenneke

„Man sollte seine Stimme nicht verschenken. Das ist schon wichtig, dass man wählt! Das im Rathaus war für mich ganz neu, das habe ich vorher noch nie gemacht. Ich musste mich erst einmal an den Gedanken gewöhnen, dass der Zettel mit meinem Geburtsdatum und meiner Unterschrift in demselben Umschlag landet, wie der Stimmzettel. Aber ich wurde darauf hingewiesen, dass das getrennt behandelt wird.“



Claudia Nickel

„Als Heranwachsende dachte ich immer, wählen sei selbstverständlich. Heute sehe ich aber, dass wählen auch ein Privileg ist. Und dass das der Gewinn in einer Demokratie ist, dass jeder wählen kann. Und dass wir das alle auch auf alle Fälle tun müssen, damit in unserer Demokratie das passiert, was wir uns wünschen. Damit Menschen mit Behinderung unterstützt werden, damit alles barrierefreier wird, damit Inklusion vorangeht, dass jeder in unserer Gesellschaft willkommen ist und wir alle gut miteinander auf dieser Erde leben.“



Florian Seiboth

„Ich finde es sehr wichtig, dass auch Frauen wählen.“



*Schritt 1 Anstellen:
Sven Drewitzki am Ende der langen Schlange*



*Schritt 2 Unterschreiben:
Sven Drewitzki quittiert die Unterlagen*



*Schritt 3 Ortswechsel:
Sven Drewitzki fährt zum Wahllokal*



*Schritt 4 Wahlkarte einwerfen:
Sven Drewitzki gibt seine Stimme ab*



Reinhard Nolte

„Die Wahl ist wichtig.
Man darf dem Rechtsruck
keinen Nährboden geben.
Die Demokratie muss
erhalten bleiben.“



Lorenz Varga

„Es ist so wichtig, demokratisch
zu wählen, denn Antidemokraten
gefährden Menschenleben!“



Jens Wetegrove richtet einen der Räume her



Das imposante Backsteingebäude der EKD gegenüber der Herrenhäuser Gärten

„Hier werde ich als Mensch wahrgenommen“

„Er ist zuverlässig, fleißig und dazu auch noch ein netter Kerl“, sagt Christopher Alker über seinen Kollegen Jens Wetegrove. Christopher Alker ist Hausmeister bei der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), seit Oktober 2024 unterstützt Jens Wetegrove ihn dabei. Jens kommt von den Hannoverschen Werkstätten und arbeitet bei der EKD auf einem sogenannten Außenarbeitsplatz. Gemeinsam helfen die beiden, das imposante Backsteingebäude gegenüber der Herrenhäuser Gärten in Schuss zu halten. Innen und außen.

Wenn Jens montags zur Arbeit kommt, geht es meist als erstes auf eine Müllrunde. Das bedeutet:

Müll aufsammeln und durch die Etagen schauen, ob dort noch volle Container stehen. Und diese dann gegebenenfalls hinunterbringen. Im Anschluss folgen die unterschiedlichsten handwerklichen Tätigkeiten. Mal muss hier ein Schloss gewechselt werden, mal dort eine Lampe. Mal geht er mit den Handwerkern los, ein anderes Mal baut er mit seinem Kollegen Christopher die Säle um. Das bedeutet vor allem das Rücken von Stühlen und Tischen. Schließlich gehört auch der Bereich der Gartenpflege zu den Aufgaben von Jens. Apropos Gartenpflege: Auch privat ist Jens gerne im Garten, pflanzt mitunter Orchideen und Teekräuter.

Dieser Außenarbeitsplatz wird begleitet durch das **FbI** (Fachdienst betriebliche Inklusion)



Auf ihn ist Verlass: Jens Wetegrove bei der EKD



„Er ist zuverlässig, fleißig und dazu auch noch ein netter Kerl.“

Kollege Christopher Alker,
Hausmeister bei der EKD

Die Zufriedenheit bei der EKD beruht auf Gegenseitigkeit. Einerseits sagt Christopher Alker: „Wir sind sehr zufrieden mit Jens. Die Zusammenarbeit ist sehr entspannt, man kann sich auf ihn verlassen und er nimmt uns sehr viel Arbeit ab.“ Andererseits betont Jens Wetegrove die Selbstständigkeit bei seiner Tätigkeit. Die Vorgaben seien nicht so eng wie in der Werkstatt. Aber vor allem freut sich Jens hier über die Menschen: „Die Kollegen sind sehr nett und aufgeschlossen. Hier werde ich als Mensch wahrgenommen, nicht als Mensch mit Behinderung.“ Und so wünschen sich sowohl Jens als auch sein Kollege Christopher, dass er noch lange bei der EKD bleiben darf. ■



Das FbI-Team: Nadine Raspotnigg, Jan Gronwald, Reiner Schröder, Torben Preuß und Stefan Keil

FbI
(Fachdienst
betriebliche Inklusion)

Die Brückenbauer der HW

Bei den Hannoverschen Werkstätten gibt es eine Abteilung, die als direkter Brückenbauer zwischen Werkstatt und allgemeinen Arbeitsmarkt wirkt: der Fachdienst betriebliche Inklusion (FbI). Werkstattbeschäftigte werden dort beraten und unterstützt, wenn sie eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt suchen. Ob Arbeitserprobung (Praktikum) oder einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz, der FbI gibt berufliche Orientierung, erkundet die jeweiligen Möglichkeiten und begleitet die Menschen auf ihrem weiteren beruflichen Weg.

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, einen Außenarbeitsplatz zu bekommen: Manchmal hat ein Werkstattmitarbeitender oder eine Werkstattmitarbeitende selbst diesen Wunsch und wendet sich an den oder die zuständigen Sozialdienstmitarbeitenden, manchmal schlägt der zuständige Sozialdienstmitarbeitende die Arbeit auf einem Außenarbeitsplatz vor. Und mittlerweile werden offene Stellen auf Außenarbeitsplätzen ausgeschrieben, auf die sich Interessierte bewerben können.

Der Abteilungsleiter Torben Preuß sieht einen großen Vorteil des Standortes in der Rotenburger Straße in Lahe. Die Ansprechpersonen haben ihre Büros so an einem zentralen, verkehrstechnisch gut angebundenen Ort und sind im Bedarfsfall schnell an den Außenarbeitsstellen.

Chancen für Unternehmen

gegen den Fachkräftemangel

„Wir bieten den Unternehmen eine große Chance, motivierte und loyale Mitarbeitende zu bekommen, und können dadurch dem Fachkräftemangel entgegenwirken“, so Preuß.

Die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz kann dann ganz unterschiedlich verlaufen, wie Jan Gronwald (FAB) erläutert: „Es gibt Kooperationspartner, die sich direkt an den Fachdienst wenden und ihr Interesse an Außenarbeitsplätzen äußern. Es werden aber auch gezielt mögliche Kooperationspartner angesprochen. Oder Werkstattbeschäftigte fragen nach bestimmten Arbeitsplätzen und wir erkunden dann erst einmal, ob es da eine Möglichkeit der Arbeiterprobung gibt.“ Nadine Raspotnigg (FAB) ergänzt: „Manchmal wird aber der Kontakt zu Kooperationspartnern, mit denen wir schon in der Vergangenheit zusammengearbeitet haben, wieder aufgenommen



„Wir bieten den Unternehmen eine große Chance, motivierte und loyale Mitarbeitende zu bekommen, und können dadurch dem Fachkräftemangel entgegenwirken.“

Fbl Abteilungsleiter
Torben Preuß

FÜR SIE AKTIV:

- Stefan Keil (FAB)
-
- Nadine Raspotnigg (FAB)
-
- Jan Gronwald (FAB)
-
- Reiner Schröder (FAB)
-
- Frauke Schomerus (Sozialdienst)
-
- Torben Preuß (Leitung und FAB)





„Wenn eine Werkstattbeschäftigte Interesse an der Arbeit in einem Fotogeschäft hat, dann wird ganz gezielt geguckt: Wo wohnt sie? Und dann schaut man im Umfeld nach Fotogeschäften und spricht diese direkt an.“

Stefan Keil, FAB

„Es gibt Kooperationspartner, die sich direkt an den Fachdienst wenden und ihr Interesse an Außenarbeitsplätzen äußern. Es werden aber auch gezielt mögliche Kooperationspartner angesprochen.“

Jan Gronwald, FAB



oder man spricht bestehende an, ob es nicht noch eine weitere Möglichkeit gäbe.“ Schließlich gibt es aber auch noch die Kaltakquise, wie uns Stefan Keil (FAB) anhand eines Beispiels erläutert: „Wenn eine Werkstattbeschäftigte Interesse an der Arbeit in einem Fotogeschäft hat, dann wird ganz gezielt geguckt: Wo wohnt sie? Und dann schaut man im Umfeld nach Fotogeschäften und spricht diese direkt an.“

Ziel sind Win-Win-Situationen

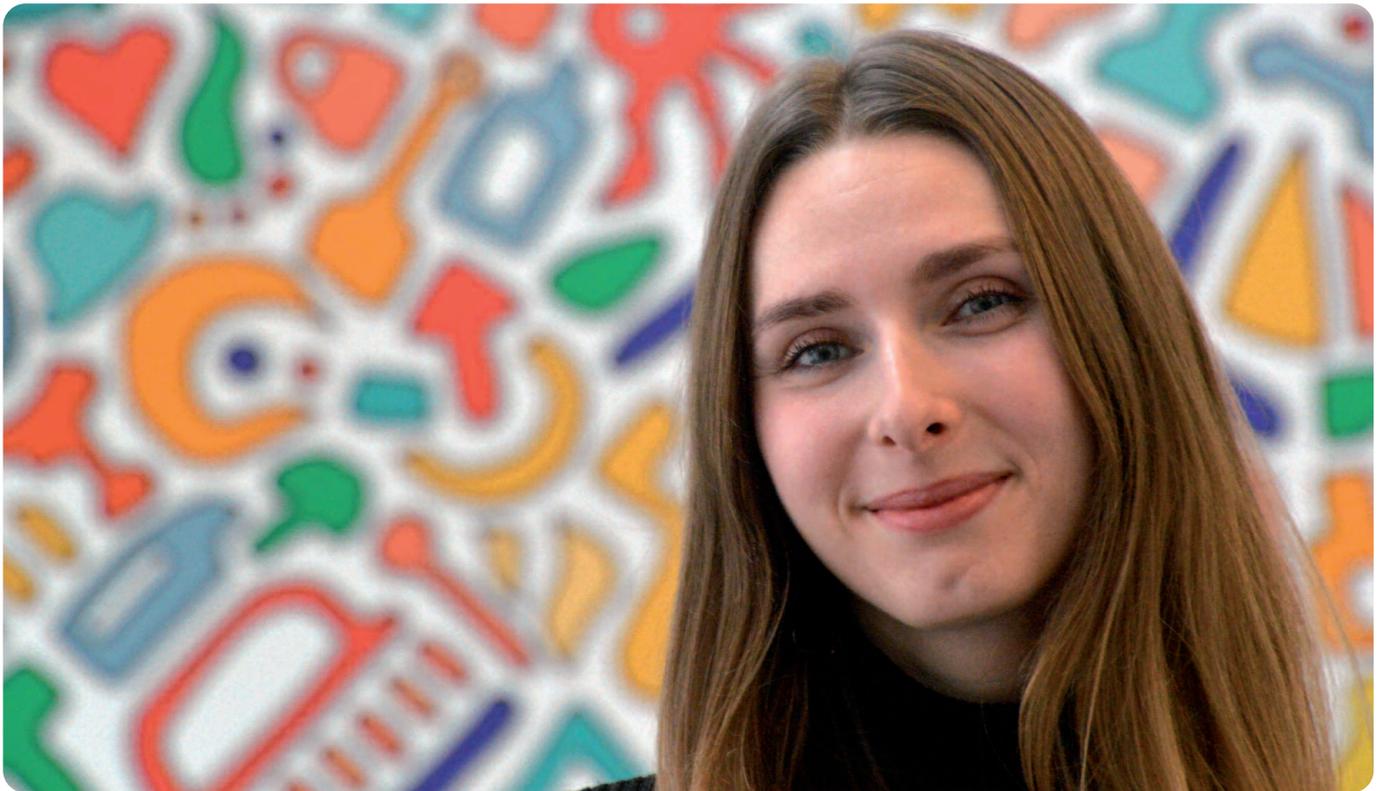
zwischen Klienten und Arbeitgebenden

Die Herausforderung besteht manchmal darin, alle Parteien unter einen Hut zu bringen. Den Bedürfnissen der Kooperationspartner ebenso gerecht zu werden, wie auch den Bedürfnissen der Klienten, sodass es eine Win-Win-Situation ergibt. „Wir sind Brückenbauer zwischen dem Arbeitgeber und unseren Klienten, denen wir verpflichtet sind“, so Torben Preuß. „Wir prüfen: Wer passt zu welchem Betrieb? Was bringt der Mensch mit? Also, welche individuelle Eignung und welche Neigungen bringt dieser mit? Und natürlich geht es auch darum, was der Betrieb will.“

Der Fbl ist nicht nur Vermittler,

sondern immer auch Begleiter

Oft läuft die Zusammenarbeit im Betrieb reibungslos. Wenn es doch mal zu Schwierigkeiten kommt, sind die FABs nicht nur Vermittelnde, sondern auch Begleitende. „Man hört lieber: ‚Was wollen Sie denn schon wieder hier?‘ Anstatt: ‚Wann kommen Sie denn mal vorbei?‘, so das Motto von Preuß. Und Reiner Schröder (FAB) ergänzt: „Es kann vorkommen, dass Kooperationspartner noch keine Berührung mit Menschen mit Beeinträchtigung hatten und daher die Kollegen vor Ort mit



den Werkstattbeschäftigten dann auch robust umgehen. Mit solch rauem Ton kommen manche nicht gut klar.“ „Es gibt aber auch das Gegenteil“, so Jan Gronwald. „Dass die Werkstattbeschäftigten aus Unsicherheit in Watte gepackt werden. Die größten Herausforderungen sind eher im Bereich der sozialen Kompetenzen (Pausen, Pünktlichkeit, Höflichkeit, Lernbereitschaft, Ausdauer, gepflegtes Äußeres, abmelden, ...) Die eigentlichen Tätigkeiten in den Betrieben sind meistens gut zu bewältigen.“ Aber bei einer Grundvoraussetzung sind sich alle einig:

Motivation,

Motivation, Motivation!

Die Zusammenarbeit ist für alle Beteiligten eine spannende Erfahrung und Bereicherung. Wenn Menschen offen aufeinander zugehen, können Brücken gebaut werden. Das ist gelebte Inklusion. ■

„Manchmal wird aber der Kontakt zu Kooperationspartnern, mit denen wir schon in der Vergangenheit zusammengearbeitet haben, wieder aufgenommen oder man spricht bestehende an, ob es nicht noch eine weitere Möglichkeit gäbe.“

Nadine Raspotnigg, FAB



Abschied aus Lüdersen

Ein besonderer Ort sagt leise „Tschüss“

Vor einem halben Jahr endete nach über 30 Jahren ein besonderes Kapitel: Die Wohngruppe für Männer mit Autismus am Standort Lüdersen wurde aufgelöst, das Gelände steht zum Verkauf. Seit Mai 1991 lebten hier sieben Männer in einer konstanten Gemeinschaft – auf einem rund ein Hektar großen Areal, das teils im Besitz der Hannoverschen Werkstätten war, teils gepachtet. Wir blicken mit Dankbarkeit, Stolz und Anerkennung auf die Zeit in Lüdersen zurück: auf das gelebt Miteinander, die geleistete Arbeit und einen Ort, der viele Geschichten schrieb.

Die Bewohner sind mittlerweile gemeinsam in eine Einrichtung der Diakonie Lüdersen umgezogen. Dort bewohnen sie eine eigene Etage – ergänzt um einen weiteren autistischen Mitbewohner. Das Schöne: Ein Teil des vertrauten Betreuungspersonals begleitet sie weiterhin. Gerade mit Blick auf das fortgeschrittene Alter der Bewohner und ihre lange gemeinsame Zeit ist dieser sanfte Übergang ein großer Gewinn.

Gut organisierter Wechsel

Auch für das Team war der Wechsel gut organisiert: Alle Mitarbeitenden haben neue Arbeitsstellen gefunden – einige in anderen Bereichen der Hannoverschen Werkstätten wie der Tagesförderstätte oder dem Kosselhof, andere wurden von der Diakonie übernommen. Zwei Mitarbeitende arbeiten heute in einem Projekt, das Teile des Arbeitsangebots aus Lüdersen umfasst, mit den vertrauten Menschen weiterhin zusammen. Lüdersen war mehr als ein Wohnort. Es war ein Ort der Beschäftigung, der Teilhabe und der Verantwortung. Im Rahmen der Werkstattangebote wurden



dort u.a. Hühner gehalten, deren Eier verkauft wurden. Martinsgänse wurden aufgezogen, im Garten Gemüse angebaut und Nüsse zum Verkauf vorbereitet. Tätigkeiten, die den Alltag strukturieren und gleichzeitig sinnstiftend wirkten – individuell angepasst an die jeweiligen Fähigkeiten.

Ein Ort voller Erinnerungen

Die Erinnerungen an die Zeit in Lüdersen sind geprägt von vielen besonderen Momenten: Grillabende im Garten, die gemeinsam gestaltete Sitzecke mit Hollywoodschaukel, oder die Urlaube an der Nordseeküste, wie nach Wremen, die für alle eine willkommene Abwechslung waren. Und natürlich das jährliche Weihnachtsfest, das bei vielen Bewohnern lange ersehnte Vorfreude auslöste – oft mit der Herausforderung, dass „morgen“ schon Weihnachten sein könnte.

Auch wenn das Haus in Lüdersen heute nicht mehr zur Hannoverschen Werkstätten gehört, bleibt es ein Ort, der viele Jahre lang ein wertvolles Zuhause war – für Menschen, die hier Ruhe, Struktur und Gemeinschaft gefunden haben.



Gruppenbild 2002



Urlaub in Wremen 2011



Kreativangebot in der WG



Nach getaner Arbeit im Garten



Martinsgänse

„Ziel ist es, eine gute Tagesstruktur sowie Beschäftigungsangebote zu schaffen, damit alle glücklich und zufrieden durch den Tag kommen.“

Lisa Cunow,
Leiterin der Fördergruppe 3



Interview-Termin in der Fördergruppe 3 von Lisa Cunow

Ein strukturierter Tag – mit Raum für Spaß und Freude

Vier Tagesförderstätten gibt es bei den Hannoverschen Werkstätten in Kleefeld. Über die ersten beiden haben wir in der letzten Ausgabe berichtet. Nun wenden wir uns den anderen beiden Gruppen zu. Da wäre zunächst die Fördergruppe 3 bei Lisa Cunow.

Marco Abbruzzese ist das Urgestein der Fördergruppe 3. Er ist seit deren Gründung im September 2007 dabei. Gerade sitzt er vor einem Steckspiel. Dies beherrscht er mittlerweile sehr gut. Doch noch lieber ist er als Bote unterwegs: „Die Botengänge mache ich sehr gerne, da freue ich mich immer drauf. Da kann man dann auch ein bisschen quatschen und erfahren, was es bei den anderen Gruppe Neues gibt.“ Wenn er da ist,

geht er auch gerne zur Freitagsdisco bei DJ Stefan. Für Lisa Cunow steht ein geregelter Ablauf im Vordergrund: „Ziel ist es, eine gute Tagesstruktur sowie Beschäftigungsangebote zu schaffen, damit alle glücklich und zufrieden durch den Tag kommen.“ Dazu gehören Musikangebote ebenso wie Kochen, Botengänge oder die Unterstützung bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. „Ich finde das sehr bedeutsam, dass auch Menschen mit



„Die Botengänge mache ich sehr gerne, da freue ich mich immer drauf. Da kann man dann auch ein bisschen quatschen und erfahren, was es bei den anderen Gruppe Neues gibt.“

Marco Abbruzzese,
Urgestein der Fördergruppe 3



erhöhtem Unterstützungsbedarf ein Beschäftigungsangebot erhalten und am Leben teilhaben können. Und auch Spaß haben!“ Schöner fände es Lisa Cunow allerdings, wenn alle Fördergruppen in einem Bereich wären: „Deswegen machen wir auch gerne einmal eine Besuchstour zu den anderen Gruppen.“ Insbesondere die Fördergruppe 4 ist allein schon räumlich stark von den anderen getrennt.





„Die Teilnehmenden sollten so gefördert werden, dass sie den Sprung in den Arbeitsbereich schaffen.“

Roswitha Canales-Pfisterer,
Leiterin der Fördergruppe 4



Matthias Hartmann, Roswitha Canales-Pfisterer und Axel Springer auf dem Sofa der Fördergruppe

„Viele wissen gar nicht so genau, was wir machen!“

Die Fördergruppe 4 besteht seit nunmehr 11 Jahren und ist damit die jüngste bei den Hannoverschen Werkstätten. Geleitet wird die Gruppe von Roswitha Canales-Pfisterer. Auch hier geht es primär erst einmal darum, den Teilnehmenden eine Tagesstruktur zu geben.

Einer von ihnen ist Matthias: „Mir gefällt besonders die Guten-Morgen-Runde.“ Und sein Kollege Norman ergänzt: „Bei der Guten-Morgen-Runde frühstücken wir und unterhalten uns. Im Anschluss bringe ich dann immer die Kannen zum Abwasch. Mir gefällt das, wenn ich Roswitha helfen kann.“

Danach ist bis zum Mittag Beschäftigungszeit. Von Steckbrett über Sortierarbeiten bis hin zu Botengängen ist vieles möglich. Axel zum Beispiel ist sehr gerne mit seinen Sortierarbeiten beschäftigt. Nach der Mittagspause ist dann Entspannung angesagt, oftmals auch mit Hörspiel. Dafür gibt es auf der Kreidetafel eigens einen Plan, wer für die Auswahl des Hörspiels zuständig ist.

Roswitha Canales-Pfisterer gefällt die mediale Aufmerksamkeit: „Ich habe das Gefühl, dass wir nicht so wahrgenommen werden. Viele wissen gar nicht so genau, was wir machen. Insofern ist es gut, dass wir jetzt in die bips kommen.“ Canales-Pfisterer sieht neben der Tagesstruktur noch ein weiteres Ziel für ihre Fördergruppe: „Die Teilnehmenden sollten so gefördert werden, dass sie den Sprung in den Arbeitsbereich schaffen.“

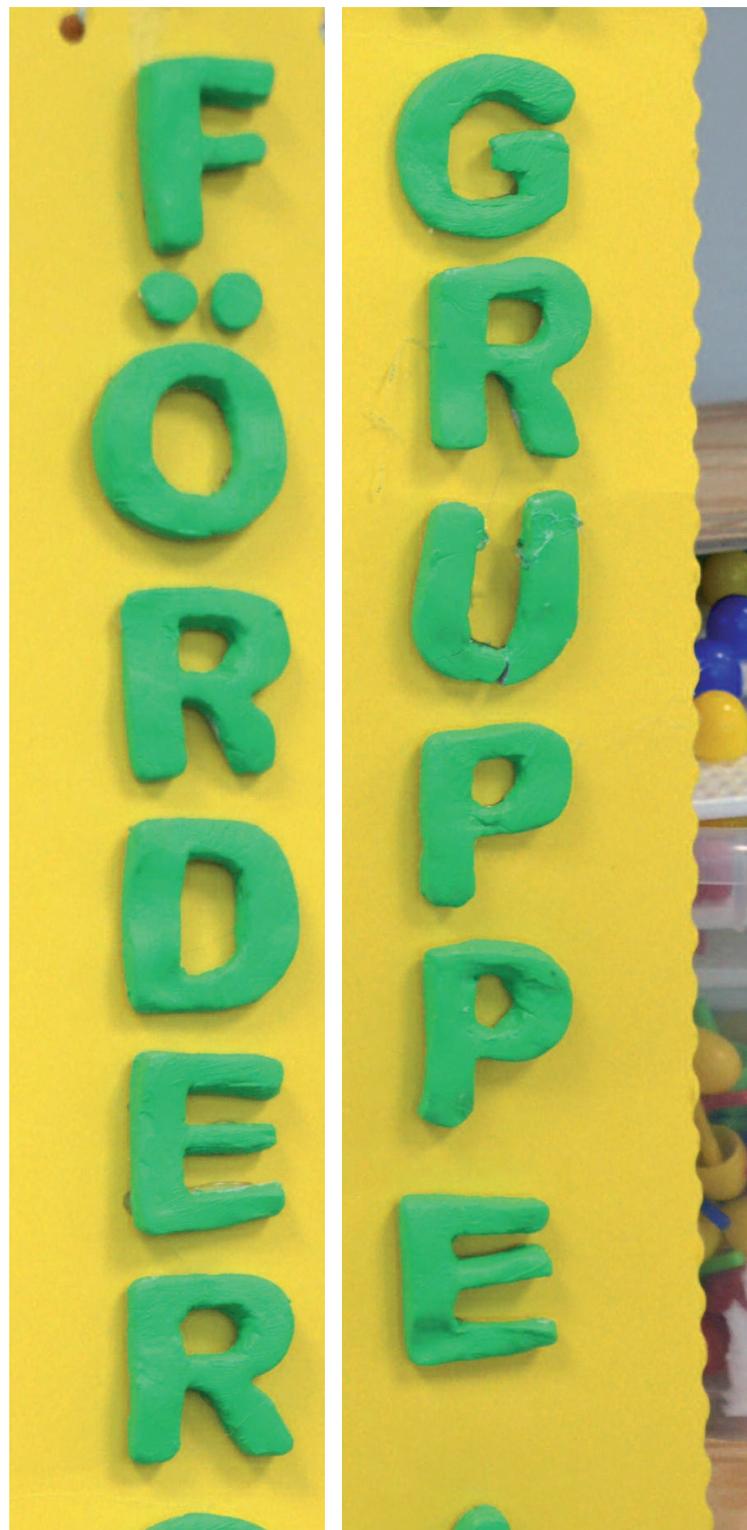


„Mir gefällt
besonders die
Guten-Morgen-Runde.“

Matthias Hartmann



*bips-Reporterin Nina Baxmann
im Gespräch mit Matthias Hartmann*



„Man muss lernen,
die Lautstärke an den
Raum anzupassen.“

”

Trompeterin
Hibiki Otsuka



Hibiki Otsuka, Billur Ongun, Nuria De Vuyst,

„Das Publikum ist unschlagbar!“

Die Begeisterung bei den Konzerten von Live Music Now bleibt ungebrochen. Zunächst begeisterte kurz vor Weihnachten Neues Haus Brass im Speisesaal der Hannoverschen Werkstätten in Kleefeld. Das sind fünf Studierende aus vier Nationen: Nuria De Vuyst und Juan Francisco Vázquez Sánchez aus Spanien, Niels Madsen aus Dänemark, Hibiki Otsuka aus Japan sowie Billur Ongun aus der Türkei. Und sie zeigten, was man mit zwei Trompeten, einer Posaune, einer Tuba und einem Horn so alles aufs Ohr zaubern kann. Da gab es von Weihnachtsliedern bis hin zu Abba eine große musikalische Bandbreite.



Juan Francisco Vázquez Sánchez und Niels Madsen von der Band Neues Haus Brass

Heute kann es vielleicht etwas lauter werden

Gerade für Blasinstrumente ist solch ein Konzert eine große Herausforderung. Einerseits müssen die Instrumente erst einmal aufgewärmt werden, meint Niels Madsen, der mit seiner Tuba das größte Instrument dabei hatte: „Erst muss viel warme Luft in die Instrumente geblasen werden, weil bei kalter Luft der Klang der Instrumente tiefer ist.“ Und andererseits gibt es natürlich die Herausforderung des Raumes. „Man muss lernen, die Lautstärke an den Raum anzupassen“,

erläutert uns Trompeterin Hibiki Otsuka. Und so warnte Organisatorin Christine Schaaf bereits vor dem Konzert das Publikum, dass es heute vielleicht etwas lauter werden könnte. Schließlich brachte Trompeterin Billur Ongun das Anliegen von Live Music Now noch einmal gut auf den Punkt:

„Ich finde es sehr wichtig, die Kultur zu Menschen zu bringen, die sonst nicht zu uns kommen können.“

Jeder hat das Recht, Kultur erleben zu können. Und daher freuen mich diese Konzerte besonders.“





Hinako Inoue und Sara Göbel hatten sichtlich genauso viel Spaß wie das enthusiastische Publikum der Hannoverschen Werkstätten

We will rock you auf der Violine

Einen Monat später gab es an gleicher Stelle den Auftakt ins neue Jahr. Und man kann mit Fug und Recht behaupten, dass der Auftritt von Sara Göbel an der Violine sowie Hinako Inoue am Piano einer der bisherigen Höhepunkte dieser Konzertreihe war. Was die beiden an Czárdás, Polka oder auch modernen Klassikern wie *Der Entertainer* aufs Parkett zauberten, war beeindruckend. Und bei Queen – wer hat *We will rock you*, diesen Rockklassiker, jemals schon an der Violine gehört? – ging das Publikum so richtig mit. Im Anschluss gab es dann so einige Selfies mit den beiden Musikerinnen.

„Für mich bleibt immer der Austausch mit dem Publikum in besonderer Erinnerung. Das Schönste ist, dass man die Musik überall hinbringen kann.“

Sara Göbel, Violine



„Das hat heute sehr viel Spaß gemacht. Das Publikum war sehr energievoll. Das hat mich sehr gefreut.“

Hinako Inoue, Klavier

„Das Publikum hier heute war unschlagbar. Ich weiß nicht, ob wir überhaupt schon einmal ein besseres Publikum gehabt haben!“

Sara Göbel, Violine



Sara Göbel an der Violine

Toller Austausch mit dem Publikum

Nach den Besonderheiten dieser Konzerte befragt, stand auch bei Hinako Inoue und Sara Göbel das Publikum an erster Stelle. So sagte Pianistin Hinako Inoue: „Das hat heute sehr viel Spaß gemacht. Das Publikum war sehr energievoll. Das hat mich sehr gefreut.“ Und Sara Göbel ergänzte: „Für mich bleibt immer der Austausch mit dem Publikum in besonderer Erinnerung. Das Schönste ist, dass man die Musik überall hinbringen kann. Das bleibt sehr in Erinnerung. Und das Publikum hier heute war unschlagbar. Ich weiß nicht, ob wir überhaupt schon einmal ein besseres Publikum gehabt haben!“



Eine wunderbare Balance zwischen Körper, Geist und Seele

Yoga ist eines der beliebtesten Sportangebote bei den Hannoverschen Werkstätten. Daher bietet Sportpädagoge Ilias Symeonidis Kurse an drei Standorten an: in Kleefeld, in Langenhagen sowie in Rethen. Und eines haben alle drei gemeinsam: „Der Ansturm ist immer sehr groß. Diese Kurse müssen nicht beworben werden, die sind immer komplett voll.“

Erstmals kam Ilias während seines Sportstudiums mit Yoga in Berührung und war gleich begeistert: „Dieser Sport verbindet auf einmalige Art und Weise Körper, Geist und Seele. Yoga ist super für den Körper, weil er alles drei verbindet. Zunächst gibt es viel Bewegung. Oft heißt es: ‚Oh, ich wusste gar nicht, dass ich dort Muskeln habe.‘ Dann Geist und Seele, weil wir beim Yoga auch ganz viel Konzentration haben, ganz viel in die

Ruhe kommen. Und wir versuchen Stresssituationen mit der Atmung auszugleichen.“

Yoga ist sehr effektiv

Insgesamt ist Yoga effektiv für eine schwache Muskulatur und zum Stressabbau. Der Kurs von Ilias geht eine volle Stunde. Die ersten 45 Minuten sind eher ein aktiver Teil. Die letzten 10-15 Minuten

SPORT-ANGEBOT



Sportpädagoge und Kursleiter Ilias Symeonidis zeigt die „Kriegerstellung“ im Yoga

geht es dann mehr um Meditation, Atemübung und autogenes Training. „Den meisten hilft das ungemein und deswegen kommen sie auch sehr gerne.“

Auch Mustafa Uyanik und Aya Dadouch machen begeistert mit. Aya hat Probleme mit dem Gleichgewicht: „Das Gleichgewicht halten, ist für mich das Schwierigste. Aber beim Yoga macht mir einfach alles Spaß.“ Mustafa wiederum macht gerne Fitness und Liegestützen: „Wenn ich gesund bin, dann ist es für mich nicht so anstrengend. Wobei Gleichgewicht halten, das ist schon anstrengend.“

„Lieblingsübung? Kriegerstellung!“

Schließlich gibt es kursübergreifend noch eine Gemeinsamkeit. Die Lieblingsübung in allen drei Kursen scheint die Kriegerstellung zu sein. „Auch ich finde die gut“, so Ilias, „weil alle Muskelgruppen (Arme, Beine, Bauch, Po) dabei angespannt sind.“



„Das Gleichgewicht halten, ist für mich das Schwierigste. Aber beim Yoga macht mir einfach alles Spaß.“

Aya Dadouch,
Kursteilnehmerin



„Wenn ich gesund bin, dann ist es für mich nicht so anstrengend. Wobei Gleichgewicht halten, das ist schon anstrengend.“

Mustafa Uyanik,
Kursteilnehmer





Landtagsabgeordnete zu Besuch in der Werkstatt Kleefeld

Politik hört zu: Werkstatt-Themen im Mittelpunkt

Die Werkstatt in der Lathusenstraße in Kleefeld bekam Besuch aus der Politik. Die beiden SPD-Landtagsabgeordneten Constantin Grosch und Julia Retzlaff wollten sich vor Ort ein Bild machen. Sie wollten erfahren, wie die Arbeit in der Werkstatt läuft – und was den Mitarbeitenden wichtig ist.

Begleitet wurden sie bei der Führung durch Geschäftsführer Manfred Willems, Werkstattleiter Waldemar Kastner und Mitglieder des Werkstattrats. Sie zeigten den Gästen verschiedene Arbeitsbereiche. Dabei führten die Gäste auch viele persönliche Gespräche mit Beschäftigten. Einige Werkstattmitarbeitende nutzten die Gelegenheit, um ihre Wünsche und Probleme offen anzusprechen. Dabei ging es zum Beispiel um bessere Bezahlung, mehr Anerkennung für ihre Arbeit, mehr Mitbestimmung im Alltag und Hilfe beim Wechsel auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Constantin Grosch ist selbst Rollstuhlnutzer. Er kennt viele Herausforderungen aus eigener Erfahrung. Das sorgte für einen besonders offenen Austausch.

Nach der Führung trafen sich die Abgeordneten mit dem Werkstatttrat Claudia Ahrens und Antje Lettow, dem Betriebsrat Nils Meinhard und Manfred Willems zum Gespräch. Dabei wurde noch einmal deutlich, wie wichtig die Themen Lohn, Anerkennung der Arbeitsleistung und politische Unterstützung für echte Teilhabe sind. Es gab einen regen, offenen Austausch. Ein Werkstattmitarbeitender sagte nach dem Besuch: „Ich finde es gut, wenn sich die Politiker für uns interessieren. Oft wird über uns gesprochen – aber nicht mit uns.“ Auch Geschäftsführer Manfred Willems freute sich über das Interesse. Er sagte, dass solche Gespräche sehr wichtig, damit die Politik besser versteht, was Menschen mit Behinderung brauchen.

Der Besuch hat gezeigt:
Die Stimmen der Werkstattmitarbeitenden sind wichtig, damit nach und nach eine Politik gemacht wird, die wirklich Teilhabe ermöglicht.

Rätsel Spaß

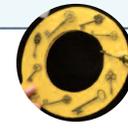
Beantworten Sie bitte folgende Fragen rund um die Hannoverschen Werkstätten.
Tipp: Wenn Sie sich nicht sicher sind, die Antworten finden Sie in dieser bips.
Die Buchstaben hinter den richtigen Antworten ergeben das Lösungswort!

1 Was macht Irene Golnik in ihrer Freizeit? 

Kettcar fahren (P)

Klettern (L)

Kieselsteine sammeln (A)

2 Wie heißt die ehemalige Geschäftsführerin von Mosaik mit Vornamen? 

Sabine (F)

Sybille (G)

Sabrina (I)

3 Welche Stellung ist beim HW-Yoga sehr beliebt 

Kriegerstellung (E)

Tigerstellung (B)

Fliegerstellung (T)

4 Wie viele Fördergruppen gibt es bei der HW in der Lathusenstraße? 

2 (O)

3 (W)

4 (B)

5 Wo war die bips-Redaktion zum Wählen? 

Im Krankenhaus (J)

Im Wirtshaus (L)

Im Rathaus (E)

1	2	3	4	5

**Viel Spaß
und Erfolg!!!**

Name: _____

Gruppe: _____

Einsendeschluss ist der 12. August 2025. Zu gewinnen gibt es einen Gutschein fürs *anna leine*.
Teilnahmeberechtigt sind nur Werkstattmitarbeitende und Assistenznehmende der Hannoversche Werkstätten gem. GmbH.
Bei mehr als zwei richtigen Lösungen entscheidet das Los. Mitglieder der bips-Redaktion und der Rechtsweg sind ausgeschlossen.



Mach deinen Freiwilligendienst/Bufdi bei uns

Du möchtest

- ▶ mit Menschen arbeiten?
- ▶ Vielfalt leben?
- ▶ gesellschaftliches Engagement?
- ▶ deine soziale Kompetenz stärken?

Dann melde dich bei uns: bfd-fsj@hw-hannover.de

